

# Quickonomy

## Nachrichten



**Zeitbeben erschüttert Ägäis** ..... 6  
Eine naturwissenschaftliche Untersuchung weckt Zweifel an der gängigen Historie des östlichen Mittelmeerraumes.

**Ein Hybrid wird Computer** ..... 12  
Das Handy ist nicht mehr Mobiltelefon, sondern Multimedia-Computer.

**Globale Baustelle mit Design** ..... 20  
Benq Mobile Österreich steuert ein Drittel des weltweiten Konzernumsatzes.



**Investitionen elektrisieren ÖBB** .. 22  
Die Eisenbahn investiert wegen stark steigenden Verbrauchs hunderte Millionen in den Ausbau eigener Wasserkraft.

**Noch lang nicht Schluss**..... 30  
Postgraduale Studienprogramme stehen hoch im Kurs. Zwei neue MBA-Ausbildungen in Wien und St. Pölten.

## Kommentare

**Auch Kleinvieh macht Mist** ..... 24  
Matthias Reichholds privater Chicken Run endet im Vorstand der Asfinag.

**Bitte macht es mir schwer** ..... 24  
Die digitale Signatur will nicht abheben. Der Grund: alles viel zu kompliziert.

**Offen und voller Wertschätzung**.. 32  
Dem Soziologen Manfred Prisching zufolge ist Bildung weder messbar noch standardisierbar.

**Schlaflos in die E-Bildung** ..... 32  
Die zeitlichen Ressourcen für berufliche Weiterbildung werden immer knapper. Der Ausweg heißt Selbstausbeutung.

**Flamingos, E.T. & Ethno-Masche** 32  
Die Kreativität in den Agenturen spiegelt (fast) das wahre Leben.

## Standards

Special Innovation ..... ab 13  
Zahlenspiel ..... 18  
Dossier ..... ab 25  
Schnappschuss ..... 30  
Reaktionen auf *economy* ..... 31  
Frage der Woche ..... 31  
Consultant's Corner ..... 32

### IMPRESSUM

Economy Verlagsgesellschaft m.b.H., 1010 Wien, Gonzagagasse 12/13  
Verleger und Geschäftsführung: Christian Czaak  
Chefredaktion: Thomas Jäkle (jake), Rita Michlits (rem)  
Redaktion: Bernhard Grabner (bg), Klaus Lackner (kl), Clemens Rosenkranz (rose), Jakob Steuerer (js)  
Autoren: Cornelia Böhm, Gottfried Derka (gd), Christian Ellison, Gerhard Gassler, Lydia J. Goutas, Bernhard Grabner (bg), Michael Hann, Manfred Lechner (malech), Antonio Malony, Hannes Stieger (sti), Christine Wahlmüller  
Produktion: Bernhard Grabner (Artdirektion), Tristan Rohrhofer  
Lektorat: Elisabeth Schöberl Webredaktion: Klaus Lackner  
Titelbilder: Andy Urban, Damir Prcic  
Illustrationen: Kilian Kada, Carla Müller, Damir Prcic  
Internet: www.economy.at E-Mail: office@economy.at  
Tel.: +43/1/253 11 00-0 Fax: +43/1/253 11 00-30

Alle Rechte, auch nach § 44 Abs. 1 Urheberrechtsgesetz:  
Economy Verlagsgesellschaft m.b.H.  
Druck: Luigard, 1100 Wien Druckauflage: 35.000  
Abonnement: 50 Euro, Studentenabo: 30 Euro, Probeabo: 10 Euro; abo@economy.at

Fortsetzung von Seite 1

Europay, der Anbieter von Maestro Card (vulgo Bankomatkarte), der elektronischen Geldbörse namens Quick und der Kreditkarte Master Card, sponsert gemeinsam mit A-Trust und dem Finanzminister die Lesegeräte seit gut einem Jahr. Bis Ende 2006 gibt es einen Zehn-Euro-Gutschein. Ohne Lesegeräte, die es ab 27,95 Euro bei der Post beziehungsweise ab 39 Euro beim Media Markt – beide sind Registrierungsstellen – gibt, kann die digitale Signatur nicht eingelesen werden. Um Bank- und sonstige Online-Geschäfte sicher zu erledigen oder sich den Weg ins Amt zu ersparen, denn dazu kann die digitale Signatur ebenfalls verwendet werden, muss der private Nutzer bei der Bawag zurzeit am wenigsten Geld locker machen.

Die Gewerkschaftsbank unterstützt das Vorankommen der digitalen Signatur besonders ambitioniert. Wohl nicht zuletzt deshalb, weil sie wie BA-CA und RZB und im Unterschied zur Erste Bank an der A-Trust beteiligt ist. Konkret will man den Kunden, die ein A-Sign Premium-Zertifikat ordern, das Identifikation und Verschlüsselung von Daten ermöglicht und der eigenhändigen Unterschrift für Verträge oder die Verwaltung gleichgestellt ist, im Folgemonat 30 Euro refundieren. Damit sind Lesegerät und zwölf Euro Registrierungsgebühr abgedeckt. Die jährlichen Kosten von 13 Euro sind für A-Trust-Geschäftsführer Jilek „pro Monat weniger als ein kleiner Brauner“. Doch der umständliche Registriervorgang und die Kosten halten viele aktive Internet-Nutzer von dem Schritt auf die sichere Seite ab. Der „Ausweis fürs Internet“, wie die mit Unterschrift scharf gemachte Bankomatkarte gerne genannt wird, stößt auf wenig Gegenliebe.

Von den rund 700.000 Privatkunden, die das Internet-Bankingsystem der Raiffeisengruppe nutzen, besitzen maximal 5.000 eine digitale Signatur, schätzt Johann Friedl, Bereichsleiter für Zahlungsverkehr in

der Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien. Wenigstens kann die private Raiffeisen-Kundschaft die digitale Signatur einsetzen, so sie eine hat. Bei der BA-CA sind auf Anfrage in einer der zwölf bankeigenen Registrierungsstellen die Programmierer mit der Umstellung der Software noch nicht so weit und haben gerade eben erst die großen Business-Projekte abgeschlossen. Bis Ende 2006 wird der private Bereich wohl noch warten müssen, mutmaßt die Mitarbeiterin, um abschließend festzustellen, dass die BA-CA die digitale Signatur nicht pushe, „weil sie ja keine Bankangelegenheit ist“. Bei so viel Ehrgeiz verwundern die dahintümpelnden Zahlen wenig. Friedl hält die digitale Signatur „im Prinzip für eine gute Sache“. Er spreche hier durchaus für die gesamte Raiffeisengruppe, die der elektronischen Unterschrift „grundsätzlich positiv gegenübersteht“.

### Zu kompliziert

Solange einmalige und laufende Kosten entstehen, wird sich an der Situation allerdings wenig ändern, meint der Raiffeisen-Bereichsleiter. Hinzu komme, dass „der Registrierungsvorgang in der Regel 20 Minuten dauert“, so Friedl. Das sei ein Problem. „Den Vorgang haben Juristen designt, die alle Eventualitäten absichern wollten.“ Das System sei im Moment umständlich und unverständlich. Den Kunden fehle der Nutzen.

Mit rascher Registrierung wirbt der Media Markt, dort dauert sie laut Adobe-Geschäftsführer Franz Fröhlich tatsächlich nur die anberaumten zehn Minuten. Schwieriger wird es hingegen bei einer der Außenstellen der Wiener Gebietskrankenkassen. Ein Test vor Ort bringt ähnlich viel wie jener in der Erste Bank. Ein Mitarbeiter im One Stop Shop „weiß nur so viel, dass das kommen soll“. Wann der elektronische Krankenscheinersatz namens E-Card um eine Bürgerkarten-Funktion erweitert werden kann, um damit Amtswege zu beschleunigen, „diese Information haben wir nicht“.

„Die Mitarbeiter sind wahrscheinlich noch nicht durchgehend geschult“, versucht Dieter Holzweber, Pressesprecher beim Hauptverband der Sozialversicherungsträger, eine Erklärung. Außerdem ging es bislang darum, „die Menschen wissen zu lassen, dass die E-Card den Krankenschein ersetzt“. Das soll anders werden. In einer Werbeaktion, die Mitte Mai starten wird, will der Hauptverband Lesegeräte mit Info-DVD um 13,80 Euro hergeben. Die Bürgerkartenfunktion mit der elektronischen Signatur ist ohnedies kostenlos. Für Bankgeschäfte reicht sie freilich nicht aus, dazu bedarf es einer der Karten, die die A-Trust autorisiert. Erstaunlicherweise kann also im virtuellen Raum jeder Mensch mehr als nur eine eigenhändige Unterschrift besitzen.

Unisono beschweren sich die Fachleute über einen weiteren Hemmschuh. Die Verwaltung würde viel zu wenig Anwendungen bieten, um die digitale Signatur sinnvoll einsetzen zu können, dabei wurde sie bereits Anfang 2003 als Kernstück der E-Government-Strategie gesehen. Die Plattform Digitales Österreich, in der Bund, Länder, Städte, Gemeinden und Wirtschaft kooperieren, will sich verstärken um ein abgestimmtes Vorgehen kümmern. Und der Städtebund arbeitet mit Microsoft zusammen. Der Konzern bietet der primären Zielgruppe von 50 bis 70 Städten mit über 10.000 Einwohnern die Rahmenarchitektur Egora kostenlos an. Auf die offene Plattform sollen spezialisierte Anbieter ihre Module aufsetzen können. Das Einsparungspotenzial liegt laut Städtebund-Generalsekretär Erich Pramböck bei einem Drittel der Entwicklungskosten. Derzeit können lediglich 21 Prozent der 2.358 österreichischen Gemeinden Transaktionen vollautomatisiert abwickeln.

Nach all den Wegen zu Bank, Post und Amt besitzt die eingangs erwähnte Kundin bis heute keine digitale Unterschrift, um diese Dienste der Verwaltung zu nutzen. Aber wenigstens weiß sie, was sie davon hätte.

## Gemeinden im Netz

